

„Über den Tellerrand schauen“

INTERVIEW / Die NÖN sprach mit Bürgermeister Mag. Karl Schlögl über neue Projekte, die hohe Verschuldung der Gemeinde und mögliche Interessenkonflikte.

VON LUDWIG FLIESSER

NÖN: Wie würden Sie sich selbst beschreiben? Was macht den Politiker Karl Schlögl aus?

Schlögl: Ich versuche ein fleißiger, bescheidener Mensch zu sein, der auf alle Wünsche und Probleme der Bürger eingeht und sie so weit als möglich löst. Andererseits versuche ich in meiner Politik immer über den Tellerrand hinaus zu sehen und nicht kurzfristig, sondern mittel- und langfristig zu planen.

NÖN: Sie haben die letzte Gemeinderatswahl klar für sich entschieden. Nun wäre der Weg frei, die im Wahlkampf angekündigten Projekte auch in Angriff zu nehmen. Was steht ganz oben auf Ihrer Liste?

Schlögl: Ich bin das sechste Mal zum Bürgermeister gewählt worden. Das ist eine eindrucksvolle Bestätigung meiner bisherigen Arbeit. Vieles ist geleistet worden und noch vieles ist zu tun. Die wichtigsten Projekte, so wie ich sie sehe, sind:

- Große Investitionen im Bildungsbereich: Die Sanierung der Volksschule (geschätzte Kosten 2,6 Mio. Euro), die Errichtung eines Bildungszentrums, wo außerschulische Bildungseinrichtungen – von der Musikschule bis zur Stadtbibliothek – zusammengefasst werden (Kosten über 6 Mio. Euro) und der dringend notwendige Zubau zur AHS (Kosten stehen noch nicht fest).

- Die Errichtung eines Hotels im Stadtzentrumsbereich mit dem Ziel einer weiteren Belebung des Stadtkerns und des Fremdenverkehrs in Purkersdorf.
- Die gemeinsame Planung des Entwicklungsgebiets „Bahnhof Unter Purkersdorf“.

- Massive Investitionen durch Bund, Land und Stadt in den Ausbau des Nahverkehrs. Das reicht von Sanierung der Bahnhaltstellen, bis zu Viertelstundentakt der Schnellbahnverbindungen, bis zu erhöhter Förderung für Pendler.

NÖN: Weil Sie das ÖBB-Areal

Unter Purkersdorf angesprochen haben: Geht es da jetzt nur um die Sanierung des Bahnhofs oder geht es da um das Stadterweiterungsgebiet auf dem frei werdenden Gelände der ÖBB?

Schlögl: Es geht vor allem um das Stadterweiterungsgebiet. Im Jahr 2013 werden hier bis zu sieben Gleise reduziert. Damit wird eine Fläche von 20.000 bis 25.000 Quadratmeter frei.

Wir wollen hier gemeinsam mit der ÖBB ein Entwicklungsprojekt starten. Wobei ganz wichtig sein wird eine zusätzliche Straßenverkehrsanbindung zur Wintergasse zu schaffen. Wichtig wird auch sein, Freizeiteinrichtungen und das eine oder andere Geschäft zu errichten, um die Nahversorgung für dieses Gebiet zu verbessern. Nicht geplant sind Wohnungen in größerem Ausmaß und wichtig ist, dass die Projektentwicklung unter Einbeziehung der Bevölkerung geschieht.

NÖN: Hier würde ich gerne einhaken. Wie soll die Bevölkerung einbezogen werden?

Schlögl: In dem man Projekte, schon bevor Sie entwickelt werden, der Bevölkerung vorstellt und Sie in den Diskussionsprozess der Entwicklung miteinbezieht.

NÖN: Etwa im Rahmen einer Ausstellung?

Schlögl: Wir haben bereits eine Ausstellung von der Hochschule für Stadtentwicklung organisiert und das wollen wir in Zukunft auch so fortsetzen.

NÖN: Gibt es dafür schon konkrete Termine?

Schlögl: Nein.

NÖN: Die Gemeinde Purkersdorf steht mit 26,4 Millionen Euro in der Kreide. Bei der Pro-Kopf-Verschuldung steht Purkersdorf in NÖ mit an vorderster Front (3.171,69 Euro, laut Statistik Austria im Jahr 2007). Könnte das nicht ein Hemmschuh bei diversen Stadtent-



Bürgermeister Karl Schlögl sieht sich selbst als Politiker, der auch über den Tellerrand sieht.

wicklungsprojekten sein?

Schlögl: Wir sind nicht an vorderster Front. Bei uns werden die Leasingverpflichtungen in die Verschuldung einberechnet – bei anderen Gemeinden nicht. In den letzten acht Jahren haben wir den Schuldenstand um insgesamt sieben Millionen Euro reduziert.

Natürlich ist die jetzige, gesamtwirtschaftliche Situation auch für uns in Purkersdorf schwierig. Wir bekommen von den Bundessteuern deutlich weniger als in den vergangenen Jahren. Das heißt auch, dass wir sparen müssen. Projekte wie beispielsweise das Hotel im Stadtzentrumsbereich oder die Entwicklung des Bahnhofs Unter Purkersdorf müssen daher mit Partnern außerhalb budgetär finanziert werden.

NÖN: Gibt es schon einen konkreten Partner für das Hotel?

Schlögl: Im Hotelbereich bin ich im Gespräch mit der IG Immobilien. Das ist eine Tochter der Österreichischen Nationalbank. Solche Sachen können natürlich nicht im Rahmen des Budgets finanziert werden, weil das weit über den Rahmen der normalen

Aufgaben der Stadtgemeinde hinausgeht. Und das Hotel kann ja nicht die Stadtgemeinde betreiben sondern muss von einem Profi geführt werden.

NÖN: Das heißt, die IG Immobilien wäre auch nicht der Betreiber sondern...

Schlögl: ...der Projektentwickler. Ob die IG Immobilien das Hotel auch betreiben würde, weiß ich nicht. Ich glaube aber nicht.

NÖN: Nun sind Sie ja nicht nur Politiker sondern auch in diversen Unternehmen tätig. Neben Ihrer Beteiligung am Versicherungsmakler Allrisk Leue & Partner sitzen Sie auch im Aufsichtsrat der Hypo NÖ und des Glücksspielkonzerns Novomatic. Sehen Sie hier keine Gefahr von Interessenkonflikten.

Schlögl: Nein.

NÖN: Sie sind ja erst kürzlich vom Nationalratsabgeordneten Peter Pilz in einer Presseausendung im Hinblick auf das neue Glücksspielgesetz attackiert worden. Halten Sie es auch für ausgeschlossen, dass in Purkersdorf ein Casino oder beispielsweise weitere Spielhallen kommen könnten?

Schlögl: Ich sehe da kein Problem, weil die Entscheidung für Spielautomaten, Spielcasinos usw. nicht in den Aufgabenbereich der Stadtgemeinde sondern des Landes Niederösterreich fällt.

NÖN: Also auch wenn es in Ihrem Gemeindegebiet wäre...

Schlögl: ...bin nicht ich für die Genehmigung zuständig, sondern das Land NÖ.

NÖN: Aber Sie könnten dagegen intervenieren, wenn Ihnen daran gelegen wäre, oder?

Schlögl: Die Entscheidung dafür liegt ausschließlich beim Land Niederösterreich. Die Aufgabe der Stadt besteht lediglich darin festzustellen, ob ein Casino innerhalb einer bestimmten Schutzzone liegt oder nicht.